

Walter Hentschel:

kündigung, Christus im Tempel lehrend, Himmelfahrt Christi, Himmelfahrt Marias)³⁷ (Abb. 9).

4. Dippoldiswalde, Nikolaikirche, Sockelbild eines kleinen, nicht-erhaltenen Altars mit der Darstellung des Abendmahls und des Mannaregens³⁸ (Abb. 8).
5. Ebenda, gerahmtes Tafelbild, vielleicht vom gleichen Altar, mit 2 Kinderengeln, die eine Monstranz halten³⁹ (Abb. 10).

Das sind 16, mit den Kriebsteiner Altarteilen sogar 22 Einzelbilder, also ein so breites Vergleichsmaterial, daß aus ihm die Persönlichkeit des Malers deutlich umrissen hervortritt. Er war keiner von den Großen — auch nicht im engeren Bereich der obersächsischen Kunstlandschaft. Zudem überließ er sich, namentlich in den Bildern von Penig und in dem Kriebsteiner Sockelbild, einer sorglosen Flüchtigkeit, die unter seinem wirklichen Können liegt, wie es sich z. B. in der mit Sorgfalt gemalten Mitteltafel des Alexius-Altars zeigt. Seine Gestalten sind untersetzt und schwerfällig, seelische Vertiefung interessiert ihn nicht sehr: den Schmerz der Mutter und der Braut des toten Alexius kann er nur durch lautes Heulen darstellen, die Schmerzensmutter in Kriebstein (Abb. 6) blickt in stumpfer Teilnahmslosigkeit auf das ihre Brust durchbohrende Schwert; die Tafelrunde der Jünger auf dem Dippoldiswaldaer Bild ist ein dumpfes Beieinanderhocken ohne jede Spur der Spannung, die dieser Szene auf anderen Darstellungen innewohnt. Andererseits gelingt der unbekümmerten Weise des Malers das reizende Bild der beiden echt kindlichen Engel mit der Monstranz in Dippoldiswalde (Abb. 10), denen sich der neugierig die Wunde des hl. Rochus betastende kleine Engel in Kriebstein (Abb. 1) als eng verwandt zugesellt. Auf allen Bildern sind die Farben merkwürdig gedämpft, gern setzt der Meister neben ein ins Schwärzliche spielendes Blau ein dunkles Karminrot und ein stumpfes Hellgrün; die leuchtende Transparenz, die gute zeitgenössische Malerei wie Edelstein funkeln läßt, geht seinen Bildern ganz ab. Nach Art halber Könner stellt er mit Vorliebe seine perspektivischen Künste zur Schau, aber nur gerade verkürzte Fluchtlinien wie der Markt auf dem Alexius-Bild oder die Räume und Bauten auf den Peniger Flügeln gelingen ihm, während die Gesichter der nach oben Schauenden auf den Himmelfahrtbildern in Penig und bei der sich

³⁷ Vgl. dazu Wankel-Flechsigt, Die Sammlung des Sächs. Altertumsvereins Dresden 1900, S. 16ff.

³⁸ In Bau- und Kunstdenkmäler Bd. 2, S. 21, als wertlose Arbeit des 17. (!) Jahrhunderts bezeichnet.

³⁹ Eine gleiche Darstellung als Rückseite des gemalten Altars von 1521 in der Kunigundenkirche zu Rochlitz (vgl. Bau- und Kunstdenkmäler, Bd. 14, S. 74).